

Schööni neui Wält

In de früejen Achzgerjoor hämmer alli im George Orwell sy Roman «1984» glääse. Die Vision von ere Zuekunft in ere freudlose Wält so grau wien e Knascht, wo der Mensch dur e Televisor ständig kontrolliert wird und ohni jedi Intimsphären immer unter Beobachtig stoot. Bim Schaffe, in der Wohnig, in Gedanke, im Bett sogar und bis in d Träum yynen der Maschinen usgliiferet, wo alles von em weiss und nüt vergisst. Das Buech het keine chalt gloo. Kei Pflichtlektüre wie no in der Schuel, sondern es Fanal vo der Ufkläärig, und hindedry häi mer s Gfühl gha, jetz syge mer gwarnt und zämme so stark, dass so öbbis nie je chönnt Wirkligkeit wärde.

I weiss vo mir, dass I znacht schnarchle. Das häi mer schon e paar Dame gsäit im Läbe. Drum bin I jo no so froh gsi, wo s Handy aagfange het, mi mit allerlei Videöli uf d Gfoore vom Schnarchlen ufmerksam z mache. «Achtung, eine Apnoe, ein Atemaussetzer kann Ihr Leben gefährden!», het s gheisse. Do dänk I: Hoppla, son e Zuefall, dasch jo genau my Probleem! Und am Schluss ha mer denn e passgenaui Schnarchschiine lo mache für satti 500 Stei

Und letschti bloggt my mol die ganzi Nacht lang e bööse Hueschte. Ä ganz üble, ein vo tief us der Lungen unde. Do chunnt uf em Handy scho am andere Morgen es farbigs Video über so Wundertröpfli, wo d Lunge reinigen und beruejge. «Schleimfrei in drei Wochen», het s gheisse. Die han I natürlig sofort bstellt, und sii häi sogar gnützt.

Und doch ha my afo frooge, worum I eigentlig wie zuefellig immer Reklamen überchumm gege Problem, won I sälber grad ha. Wohär weiss denn öbber, was I momentan bruuch? Und do ghejts mer wie Schuppe vo den Auge: Aha, das isch personalisierti Wärbig! Dasch dänk, wil my Handy znacht näben em Bett am Ladekabel hangt und I gmeint ha, im Stumm-Modus syg s abgstellt. Aber das isch s gar nit, das chleine, gemeine Schysserli! Nei, äs loost mi die ganz Nacht lang ab, öb I schnarchlen oder huescht. Und denn verschickt s myni privatschten und intimschte Nachtgrüsch heimlig an so Gschäftlimacher, wo my hindedry mit ihren Aagebot bewirtschafte. So gseets us!

Das mahnt my plotzlig ganz extrem an George Orwell, numme hätt I mer e Televisor nie so farbig wien e Handy vorgstellt. Und au nie, dass I je so blööd wird und freiwillig e Spion ins Schloofzimmer mitnimm!

In den Achzger hämmer alli au im Ray Bradbury sy «Fahrenheit 451» glääse, dä Fiction-Roman über e totalitäre Staat, wo de Bürger s Lääse verbietet und alli Büecher öffentlig verbrennt. Und geschter stoot in der Zytig, in 23 amerikanische Bundesstaate geebs bereits schwarzi Büecherlischte. Dört wärde jetz «1984» und «Fahrenheit 451» us de Schuelbibliotheken entfärnt und zämme mit Hunderten andere Büecher in Verbrennigsaalagen entsorgt. Alles zum Schutz vo de Chinder vor subversive, schädlige, sexistische und gendereten Inhält, sääge sii.

Und mir häi früehner mol gmeint, mir syge doch gwarnt.

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen

BRIEFE

Nächtliches Erlebnis

Was sind denn das für Leute?

Freitagabend, 23.15 Uhr. Meine Frau schliesst vor dem Zubettgehen das Fenster. das von der Strasse 30 Meter entfernt ist. Da fällt ihr ein schwarzer Personenwagen direkt unter der Strassenlampe auf, auf unserer Hauszufahrt stehend. Zwei jüngere Männer in heller Kleidung steigen aus, öffnen den Kofferraumdeckel, suchen offensichtlich die nächste Umgebung ab, kommen wieder zurück zum Kofferraum, hantieren darin, nehmen eine Tasche heraus und stellen sie an die Gartenmauer unserer Nachbarn. Die Männer steigen wieder ein und fahren weiter.

Umgehend gehen wir zur Strasse und finden einen Plastiksack, gefüllt mit einem frisch geöffneten Becher Hörnli-Fertigsalat, in Plastik verpackten, frisch aufgeschnittenen Schinken, eine ungeöffnete Konservendose mit Thon, zwei Flaschen Mineralwasser, wovon eine ungeöffnet, eine Dose Snus und drei leere Medikamentenpackungen. Auf allen drei Schachteln steht der Name und die Adresse der Bezugsapotheke und das Bezugsdatum - 15. Oktober 2025. Interessanterweise steht jeweils auch der Patientenname und dessen Geburtsdatum auf der Packung: 27. Juli 2002. Der Name tönt sehr unschweizerisch.

Ich frage mich, was in den Köpfen solcher Missetäter vor sich geht. Möglicherweise wollten sie nur eine kurze Fahrstrecke von zu Hause entfernt Abfall einfach im öffentlichen Raum deponieren. Vielleicht sollten solch unsoziale Personen günstigere Autos besitzen, damit sie es vermögen, ihren Abfall auf die übliche, geordnete Art zu entsorgen.

Hans Frech-Schweizer, Zunzgen

Dreifach-Kindergarten

Manchmal ist der Blick in die Zukunft besser

Replik auf den Leserbrief von Nicolas Eppler in der «Volksstimme» vom 4. November, Seite 8

Lieber Nico, ich bin zwar nicht Bürger von Lausen, aber ich zahle die Steuern dort seit mehr als 40 Jahren. Ich bin den Verantwortlichen der Gemeinde dankbar, dass sie ohne den Denkmalschutz gebaut haben!

Die Villa Garbe war von aussen ein schmuckes Gebäude, aber das Innenleben war abgewohnt und mit hohem Sanierungsbedarf. Das nun bezogene multifunktionale Gebäude hätte mit Einbezug der Villa nicht so gebaut werden können und wäre um eine stolze Summe teurer geworden.

Nostalgie ist ein schöner Zug, aber manchmal ist der Blick in die Zukunft

die bessere Variante. Ohne noch jahrelang mit Schreibtischtätern zu diskutieren, haben wir das Gebäude vor ein paar Wochen bezogen. Chapeau!

Hausi Muster, Lausen

EU-Vertragskampagne der SVP

Zurück ins Mittelalter

Die Hellebarde ist laut Internet eine historisch wichtige Waffe und ein Symbol der Schweizer Kriegsführung. Heute, wo in naher und weiterer Distanz zur friedlichen Schweiz grausame Kriege geführt werden, schmücken sich Exponenten der grössten Partei in unserem Land mit einer Hellebarden-Anstecknadel. Da frage ich mich: Sind wir im Krieg miteinander? Haben wir seit dem Mittelalter nicht gelernt, einander auf Augenhöhe zu begegnen, faire Diskussionen zu führen und die Meinungen anderer zu akzeptieren, ohne mit martialischen Symbolen Schreckgespenster an die Wand zu malen?

Ich finde es erschreckend, dass mit mittelalterlichen Kampfwaffen Ängste geschürt werden und sich die gleichen Leute dabei auf Freiheit und Demokra-

Heidi von Arb-Wiget, Ormalingen

Wildtierkorridor

Ein Schildbürgerstreich

Die Schildbürger bauten einst ein neues Rathaus, allerdings ohne Fenster. Als es darin finster blieb, versuchten sie, das Sonnenlicht mit Säcken, Kisten und Eimern ins Innere zu tragen.

Eine ähnliche Geschichte scheint sich nun im Diegtertal zu wiederholen. Zwischen Tenniken und Diegten soll eine Wildtierüberquerung entstehen – gedacht für Rothirsch, Reh, Dachs, Wildschwein, Luchs, Feldhase und Fuchs. Begründet wird das Vorhaben unter anderem damit, dass im kantonalen Richtplan der Abschnitt «BL11 Tenniken» als sogenannter unterbrochener Wildtierkorridor ausgewiesen ist. Zum Vergleich: Der bestehende, wenn auch beeinträchtigte Korridor «BL04 Oberdiegten-Eptingen» verläuft im Gebiet Oberburg gerade einmal 3,8 Kilometer von der geplanten Überquerung entfernt. Zum Belchentunnel sind es nochmals 2 Kilometer. Interessant ist ausserdem, dass der Diegterbach ausgerechnet an der vorgesehenen Stelle die Autobahn gleich zweimal kreuzt

Da drängt sich mir die Frage auf: Was zählt eigentlich noch der gesunde Menschenverstand? Werden Beobachtungen der Bevölkerung – etwa von weidenden Gamsherden, welche die Autobahn in dem Gebiet problemlos und regelmässig queren, überhaupt berücksichtigt? Oder gelten nur die Einschätzungen von «Experten» und bezahlten Studien, wenn es um ein Projekt mit veranschlagten 18,6 Millionen Franken Baukosten geht?

Besonders bedenklich erscheint mir jedoch ein anderer Punkt: Rund 50 Betonpfeiler mit einem Durchmesser von 1,2 Metern sollen bis zu 17 Meter tief in eine Grundwasserschutzzone S2 getrieben werden. Ich frage mich ernsthaft, wie das kantonale Amt für Lebensmittelsicherheit zu diesem Vorhaben steht – jenes Amt, das schliesslich auch für die Trinkwasserkontrollen der öffentlichen Wasserversorgung zuständig ist.

Niklaus Häfelfinger, Diegten

Astra hat sich auf Grund der Topografie für diese Mischform entschieden. Gerne hätten wir eine reine Holzlösung gesehen, so wie sie bereits an mehreren Orten in der Schweiz realisiert wird. Gleichwohl hat sich das Engagement für einen Teil-Wildtierkorridor aus regionalem Holz als Baustoff gelohnt.

Verzichten wir auf überspitzten Populismus und setzen uns stattdessen für mehr Sicherheit für Menschen und Wild im Strassenverkehr ein. Fordern wir gleichzeitig bei komplexen Projekten vermehrt nachhaltige Lösungen mit dem CO2-freien Baustoff Holz.

> Lukas Hasler. Präsident Lignum Region Basel

Für mehr Sicherheit, gegen faktenfreie Leserbriefe

Replik zum Leserbrief von Landrat Matthias Ritter (Diegten) in der «Volksstimme» vom 30. Oktober, Seite 8

Das Trennen von Wildtierguerungen vom Strassenverkehr sorgt zweifelsfrei für mehr Sicherheit von Menschen und Tieren. Welcher Verkehrsteilnehmer will schon von einer Horde Wildschweinen oder von einem aufgeschreckten Reh überrascht werden. Heute wird über Sicherheit nicht diskutiert, denn die Gesellschaft setzt das Einhalten von Sicherheitsnormen zwingend voraus. Es gilt, dass Investitionen in notwendige Sicherheitsmassnahmen zu einer Minimierung möglicher Schadenskosten beitragen.

Autohaftpflichtversicherungen werden im Bereich von 100 Millionen Franken abgeschlossen. Die hohen Unfallkosten werden zum Grossteil durch Reha- und Erwerbsersatzkosten veranlasst. Die Wertung der erwarteten Kosten von 18,6 Millionen Franken für den Wildtierkorridor sei bei dieser Betrachtung den «Opponenten» überlassen.

Bleibt das Wehklagen über den drohenden Verlust einer Fruchtfolgefläche von 90 mal 50 Metern. Zum Vergleich: Ein Standardfussballfeld misst 105 mal 70 Meter. Der Selbstversorgungsgrad der Schweiz wird diesen Flächenverlust als Preis für mehr Sicherheit im Strassenverkehr und zum Schutz der Wildtiere sicherlich verkraften können.

Unbestritten ist, dass der Verkehr zunehmen und es zu mehr Konfrontationen mit dem Wild kommen wird. Weshalb unter diesen Voraussetzungen in Tenniken eine sinnvolle Investition in mehr Sicherheit nicht ausgeführt werden soll-ist nicht nachzuvollziehen

Bei der Erarbeitung der Projektstudien haben wir uns als Verband Lignum Region Basel bei der damaligen Bundesrätin Sommaruga für ein Projekt aus einheimischem Holz eingesetzt. Realisiert wird nun eine hybride Lösung aus Beton (A2) und Holz (Kantonsstrasse). Das

Erbschaftssteuer

Die neue Robin-Hood-Methode?

Liebe Jungsozialisten, ist das eine moderne Robin-Hood-Methode? Wem wollt ihr Erbschaftssteuern abnehmen, wenn die Reichen gehen? Ist der Plan B analog der 13 AHV: Die Steuerzahler dürfen tiefer in ihre «Geldsäckel» greifen? Diese, wie auch die AHV-Initiative lehne ich ab!

Bruno Schelker, Niederdorf

Drohkulisse, Angstmacherei – altbekannte Reflexe

Laut einer Studie der Universität St. Gallen besitzen rund 2900 Personen in der Schweiz mehr als 50 Millionen Franken – das sind 0,03 Prozent der Bevölkerung, die fast ein Viertel des gesamten Vermögens halten. Diese Minderheit ist nicht der Mittelstand, nicht die Gutverdienenden und nicht die KMU. Sollen wir – 99,97 Prozent der Bevölkerung – uns von einer winzigen Gruppe Superreicher einschüchtern lassen? Meine Antwort ist ganz klar: nein!

Die meisten Superreichen – auch aus dem Ausland – leben nicht wegen tiefer Steuern in der Schweiz, sondern wegen Stabilität, Sicherheit und hoher Lebensqualität. Wohin sollten sie denn gehen? In EU-Staaten mit höheren Steuern? Oder in Länder ohne Demokratie und Rechtssicherheit? Selbst dort, wo heute noch demokratische Strukturen gelten, kann sich das morgen ändern.

Und Erbschaft ist kein Verdienst. Die Nachkommen haben das Vermögen nicht selbst erarbeitet. Grosser Reichtum entsteht nie ohne Hilfe anderer – durch Arbeit, Infrastruktur und auf Kosten der Umwelt. Setzen wir auf die 99,97 Prozent der Bevölkerung – auf Verantwortung, Fairness und Zusammenhalt –, damit unser Land auch in Zukunft stark, gerecht und solidarisch bleibt.

Nadja Schmidt, Gelterkinden

Aufgang

Untergang

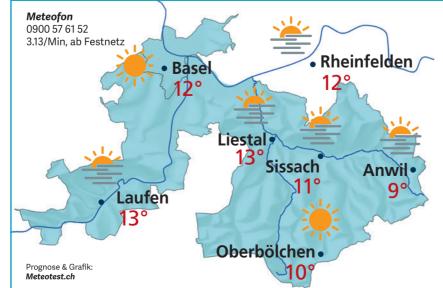
07:18

17:05

Aufgang

Untergang

16:38



Wetter im Oberbaselbiet

Nebelfelder, ein paar Wolkenfelder und Sonnenschein bestimmen heute das Wetter. Auch in den nächsten Tagen bleibt das Wetter trocken mit Sonnenschein und zeitweise Wolken. Es ist eher kühl.

Aussichten



3° 11°

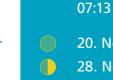
Freitag





Samstag Sonntag Montag





20. Nov. 28. Nov. 5. Nov.

12. Nov.